

Kommunikative Theologie als durch und durch kontextuelle Theologie ermögliche es, den Sinn- und Orientierungskrisen, der Trauer und Angst, aber auch den Freuden und Hoffnungen von Frauen und Männern Raum zu geben, mehr noch, sich von diesen berühren zu lassen.

Wer Geschmack daran findet, durch solche Prozesse in der eigenen Gott-Rede weiterzureifen, dem sei dieses Buch (und auch die persönliche Teilnahme an Lehrseminaren zur Kommunikativen Theologie) empfohlen.

Linz

Silvia Habringer-Hagleitner

ren Jahrzehnten – eine Hilfe und Anregung sein, einen stimmigen, „originalen“ Weg des Lebens und Glaubens zu finden.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

■ DELBRÉL MADELEINE, *Die Liebe ist unteilbar*. (Theologia Romanica, XXV) Johannes-Verlag, Einsiedeln 2000. (118) Kart.

Madeleine Delbré (1904–1964) gehört zu den wegweisenden Gestalten christlichen Lebens im 20. Jahrhundert. Ihre persönliche Suche, die neue Form gemeinsamen Lebens, ihre Präsenz inmitten der (kommunistisch geprägten) Arbeiterbevölkerung von Ivry sowie ihr Engagement für die Arbeiterpriester machen sie zu einer Vorläuferin dessen, was das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Pastoralkonstitution ausführte: Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen zu teilen und auf diese Weise die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums zu deuten.

In diesem Büchlein, das erstmals unter dem Titel „Indivisible amour“ (Paris 1991) veröffentlicht wurde, finden sich Texte, Notizen, Briefausschnitte und Denkanstöße, die Madeleine Delbré vor allem für die Mitglieder ihrer kleinen Gemeinschaft verfasst hatte. Wie Katja Boehme im Vorwort zur deutschen Ausgabe (9–13) festhält, wird durch dieses Lebenszeugnis offenbar, „was es bedeutet, die Berufung der Taufe in ihrer Universalität ernst zu nehmen und in einem gewöhnlichen Alltag außergewöhnlich zu verwirklichen“ (13).

Rez. nimmt aus den Texten Delbrés vor allem den Gedanken der unverfügablen, persönlichen Berufung mit. Das christliche Leben ist demzufolge einem Lied vergleichbar, das auf dem Weg gesungen werden will; „und unterwegs singt man nicht aus dem Liederbuch, man singt auswendig“ (25). Ein Leben in der Nachfolge Jesu versteht sich nicht als Vollzug eines Programms, sondern als Erfahrung der Gegenwart Jesu in der eigenen Existenz. „Das aber bedeutet nicht eine Kopie, sondern ein Original“ (48).

Madeleine Delbré war ohne Zweifel ein solches Original; ihre Texte können – auch nach mehrere-

■ WAINWRIGHT GEOFFREY, *Lesslie Newbigin. A Theological Life*. Oxford University Press, Oxford/New York, 2000. (459) Geb.

Zu den auch für die deutschsprachige Diskussion fruchtbaren ökumenischen Anstößen aus der Neuen Welt gehört zweifellos das Werk des methodistischen Systematikers Geoffrey Wainwright [für Einordnung und bibliographische Angaben siehe ThPQ 149 (2001) 429f.]. Sein jüngstes Buch ist ein Glanzstück einer theologischen Biographie, die dem wachsenden Anliegen Rechnung trägt, gelebten Glauben ins Fundament der Theologie zu bringen [vgl. die Rezension von Manfred Scheuer in ThPQ 150 (2002) 203 und die dortigen Literaturangaben]. Theologie und Biographie nicht nur zu versöhnen, sondern menschliche Lebens- und Erfahrungsgeschichte überhaupt zum objektiven Thema der Theologie zu erheben, kann nicht zuletzt wichtige Impulse für die Ökumene geben. Denn auch die Ökumenische Theologie läuft Gefahr, ins Spröde, Unverständliche, Unerreichbare abzugleiten und ein nur für Expertengruppen zugängliches System zu etablieren. Wird jedoch das gebrochene Lebenszeugnis christlicher Existenz ins Bewusstsein gehoben, kommt das Ziel kirchlicher Einheit näher: die interkonfessionellen Konvergenz dokumente können dann im Leben ihrer Gemeinschaften und im persönlichen Glaubensvollzug einen Resonanzraum finden und auch umgekehrt vom Leben und Denken der getrennten Christen her interpretiert werden.

Wainwrights theologisches Lebensbild führt zur Begegnung mit einer herausragenden Gestalt der Ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts, die uns auch heute noch viel zu sagen hat. Lesslie Newbigin (1909–1998) stammte aus England und verbrachte insgesamt fast 40 Jahre seines Lebens als Missionar in Indien. Dort war er viele Jahre einer der ersten Bischöfe der 1947 gegründeten *Church of South India*, die kongregationalistische, presbyterianische, methodistische und anglikanische Konfessionsgemeinschaften vereinigte. Newbigins Leben und Werk war zutiefst vom ökumenischen Anliegen durchdrungen. Die Einheit aller Christen könne nur auf dem Boden des überlieferten apostolischen Glaubens und der Heiligen Schrift zustande kommen und müsse ohne Abstriche zu einer in Wort, Sakrament und Amt vereinigten Kirche führen. Selbst lange Zeit in den vordersten Reihen des Weltkirchenrates tätig, äußerte er sich zunehmend skeptisch

tisch gegen dessen neues ökumenisches Paradigma, in dem er bis zu seinem Tod die klassischen ökumenischen Ziele verraten sah. Nach der Rückkehr in seine Heimat war er schockiert von der europäischen Glaubenskrise und beschäftigte sich in Vorlesungen und zahlreichen Veröffentlichungen mit der Frage, wie das Christentum unter zeitgenössischen Bedingungen neu seine Kraft entfalten kann.

Dieses in feinem Englisch geschriebene Buch verfolgt anhand der Person Lesslie Newbigins Entwicklung und Fragen der Ökumenischen Bewegung über 50 Jahre hinweg und versteht es, von seinem Leben und Denken aus Brücken zu vielen theologischen und kirchlichen Fragen von heute zu schlagen. Es zitiert ausführlich Schlüsselstellen seines Schaffens, die gerade für den deutschsprachigen Leser nur schwer zugänglich sind oder überhaupt unveröffentlichten Schriften entstammen. Wainwright formuliert mit Leben und Werk des großen Ökumenikers und protestantischen Missionsbischofs das Testament Newbigins für nachfolgende Generationen, für die theologisches System und kirchliche Praxis sowie verhandelte Schritte zur Einheit und gelebte Ökumene keine Gegensätze mehr sein sollen.

Rom

Bernhard A. Eckerstorfer OSB

THEOLOGIE

■ VORGRIMLER HERBERT, *Wegsche*. Kleine Schriften zur Theologie. Band II. (Münsteraner Theologische Abhandlungen 49/2) Oros, Altenberge 1998. (X + 758) Ln.

In Fortführung seines ersten Bandes (vgl. ThPQ 146 [1998] 312) legt Herbert Vorgrimler, Emeritus für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Münster, eine Fülle weiterer Beiträge aus mehreren Jahrzehnten vor, die seine vielseitige Auseinandersetzung mit Kirche, Theologie und Zeitgeschehen dokumentieren.

Die insgesamt 40 Artikel sind vier Themenblöcken zugeteilt: *Probleme der Kirche und ihrer Dienste*; zum Diakonat (1–304). Hier wird in besonderer Weise das Ringen um eine neue Gestalt kirchlicher Ämter angesichts massiver gesellschaftlicher Umbrüche spürbar; zentrales Kriterium ist für Vorgrimler das „Charisma einer Geist und Herz der Menschen gewinnenden (gewinnen wollenden) Verkündigung“ (145). Der zweite Abschnitt befasst sich mit *Liturgie und Sakramenten* (305–470), wobei der Schwerpunkt auf Fragen der Buße und Beichte liegt. Hier findet sich u.a. eine ausgezeichnete Abhandlung über Geschichte und Theologie des Ablasses (434–

447). Ein dritter Teil ist der *Aktualität Karl Rahners* (471–614) gewidmet. Vorgrimler – bekanntlich Schüler, Freund und Mitarbeiter Rahners – geht es um die Herausarbeitung des bleibenden Anspruchs der Theologie Karl Rahners, wie er in der Dogmatik und Dogmengeschichte, aber auch in Spiritualität und pastoralen Überlegungen zur Entfaltung kam. Bei aller grundsätzlichen Loyalität und Bereitschaft, Rahner gegenüber ungegerechtfertigter Kritik zu verteidigen, erweist sich Vorgrimler nicht als Epigone; so stellt er etwa – schon in einem Beitrag aus dem Jahr 1979 – die bedenkenswerte Frage, „ob die transzendentale Hinterfragung der Glaubensaussagen ein geeigneter hermeneutischer Weg in der heutigen Glaubenssituation sei“ (518). Im vierten und letzten Teil finden sich *Theologische Porträts* (615–751); hier sind Studien (zu Pascal, Hugo Rahner, Leonhard Weber, Hans Urs von Balthasar und Henri de Lubac) gesammelt, die Vorgrimler bei verschiedenen Gelegenheiten verfasste. Ein genaues *Quellenverzeichnis* (753–758) für alle Aufsätze des ersten und zweiten Bandes findet sich am Schluss des Werks.

Wer sich mit den Beiträgen des vorliegenden Bandes auseinandersetzt, wird mit dem Denken eines Theologen vertraut, der an den Entwicklungen von Kirche und Theologie im deutschen Sprachraum seit den 40er Jahren zutiefst Anteil genommen hat. Gerade in einer Zeit, in der „die Rede von Gott auf freundliches Desinteresse trifft“ (54), engagiert sich Herbert Vorgrimler für eine christliche Glaubensreflexion, die einerseits den Bann hartnäckiger „Reliktmalitäten“ (425) überwindet, andererseits aber eine „präzise Rückbindung an die Tradition“ (463) praktiziert, wie sie katholischer Theologie immer eigen war. Vorgrimlers „Kleine Schriften“ laden ein, die *Wegsche* von Kirche und Theologie im 20. Jahrhundert ein Stück weit mitzuvollziehen.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

Eingesandte Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlasst. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

BIBELWISSENSCHAFT

■ BERGER KLAUS, *Paulus*. (Wissen 2197) C.H. Beck, München 2002. (127) Kart. € 7,90 (D)/€ 8,20 (A)/sFr 14,10.